

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1919

94 (23.4.1919)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Ablagen oder am Postkasten monatl. 1,30 M., vierteljährl. 3,90 M., angefordert durch unsere Träger monatl. 1,40 M., vierteljährl. 4,20 M.; durch die Post 1,43 M. bezw. 4,32 M. vorauszahlbar.

Ausgabe: Montag mittags; Geschäftszeit: 7/8-11 und 2-4 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die 10palt. Einzelzeile od. deren Raum 25 A., zuzügl. 30 % Teuerungszuschl. Bei Wiederholungen Rabatt. Annahmeschluß 1/2 9 vorm. für größ. Aufträge nachm. zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Nach Versailles.

Karlsruhe, 23. April.

Es ist jetzt. Nach mancherlei Verzögerungen scheint es nun festzustehen, daß die deutsche Friedensdelegation zum 25. April nach Versailles geladen ist, um die Verhandlungen der Entente entgegenzunehmen. Es ihre Veröffentlichung schon zuvor erfolgt wird, ist noch nicht bekannt, ebensowenig, ob es in Versailles zu eigentlichen Friedensverhandlungen kommen wird, wie sie bei früheren Friedensschlüssen üblich waren, oder ob man es auf ein glattes Ja oder Nein der Deutschen ankommen lassen will. Die größere Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß eigentliche Friedensverhandlungen nicht zu umgehen sein werden, obgleich jede Abänderung der vorgeschlagenen Beschlüsse neue Verhandlungen unter den Ententemächten selbst und somit eine weitere Verzögerung des Abchlusses herbeiführen muß. Freilich muß auch mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die uns vorgeschlagenen Bedingungen so sind und die Geltung der Entente von vornherein eine derartige ist, daß der deutschen Delegation nichts anderes übrig bleibt als die Verhandlungen abzubrechen.

Mit einer solchen dramatischen Entwicklung wird man insbesondere dann zu rechnen haben, wenn die Entente sich auf eigentliche Verhandlungen nicht einlassen, sondern die Unterzeichnung des Vertrags, so wie er ist, binnen einer bestimmten Frist fordern sollte. Auch dann wird es natürlich nicht bloß auf die äußeren Formeln ankommen, in denen man mit uns verkehrt, sondern vielmehr auf den Inhalt des Vertrags, den man uns vorlegt. Aber alles, was über Inhalt und Inhalt aus französischen und englischen Quellen bekannt geworden ist, legt den Schluß nahe, daß eine verhandlungslose Unterzeichnung des unabhängigen Friedensvertrages für jede deutsche Regierung eine absolute Unmöglichkeit sein wird.

Jede deutsche Regierung muß darauf bestehen, daß deutsche Land, das deutsch ist und deutsch bleiben will, von der Unterwerfung unter ein fremdes Herrertum verschont bleibt. Zum mindesten aber, bei der geplanten Neuordnung der Weltordnung ist dieser Grundgedanke durch die Entente nicht durchbrochen worden. Das Saargebiet soll fünfzehn Jahre lang unter französisches Geleit und unter internationale Verwaltung gestellt werden, und dann abzutreten, ob es zu Frankreich oder zu Deutschland gehören will. Das Saargebiet ist deutsches Land, noch nie haben seine Einwohner auch nur überlegt, ob sie Deutsche oder Franzosen sein wollen, sie waren eben einfach Deutsche und wollen es bleiben. Ein solches Land nach fünfzehnjähriger Okkupation und Barbeistaltung unter Fernhaltung jedes deutschen Einflusses über seine Staatsangehörigkeit abzugeben lassen zu wollen, das bedeutet einfach eine Annexion, zu der man sich offen zu bekennen nicht mutig und aufrichtig genug ist. Deutschland kann dieses Spiel nicht mitspielen, kann deutsches Land nicht preisgeben.

Die Wiederherstellung Nordfrankreichs und Belgiens entspricht den vierzehn Punkten Wilsons, zu denen sich Deutschland bekannt hat. Es ist grundsätzlich nicht richtig zu behaupten, daß die Mittel, die zur Wiederherstellung dieser Länder verwendet werden, für Deutschland ohne weiteres verloren seien. Die Wiederherstellung dieser Länder kann auch auf Deutschland günstig zurückwirken, Deutschland ist in seiner Weite daran interessiert, daß zwischen ihm und Frankreich eine Wüste liegt. Im Frieden fördert der Wohlstand jedes Landes auch den Wohlstand eines Nachbarlandes, drückt die Not eines jeden Landes auch auf die wirtschaftliche Lage seiner Umgebung. Das gilt für das Verhältnis Deutschlands zu Belgien und Frankreich aber genau, ebenso auch umgekehrt. In dem guten Willen Deutschlands, das Seine zur Tilgung der Kriegsschulden beizutragen, und an seiner ehrliehen Pflicht, diesen Willen in die Tat umzusetzen, soll niemand zweifeln dürfen. Es ist aber ein vorkriegsähnlicher Wahn zu glauben, man könne einem Lande helfen, indem man seinen Nachbar ruiniert, konkret gesprochen, es könne für Frankreich und Belgien ein Nutzen sein, wenn Deutschland wirtschaftlich ganz zugrunde ginge. Auch Frankreich und Belgien würden trotz aller ihnen vertraglich von Deutschland zugesicherten Reichtümer das Elend des deutschen Volkes mit zu ertragen haben. Wenn sich Deutschland gegen eine unerträgliche Belastung wehrt, handelt es nicht nur in seinem Interesse, sondern im Interesse ganz Europas.

Welche Folgen wird es nun haben, wenn Deutschland die Unterzeichnung ablehnt? Das kann natürlich niemand mit voller Bestimmtheit sagen, aber die größte Wahrscheinlichkeit ist, daß die gestrigen einetrotzigen neuen Nachrichten sprechen dafür, daß man dann eben verhandeln wird, wobei mittelstweilige Amerika eine vermittelnde Rolle zu spielen dürfte. Doch Amerika in solchem Falle bereit sein würde, die Lebermittelstrolche gegen Deutschland erneut zu veröffentlichen, ist ebenso wenig wahrscheinlich, wie ein Vorrücken der Besatzungstruppen im Westen. Natürlich müssen wir uns darauf gefaßt machen, daß ein Scheitern der Friedensverhandlungen für uns unangenehme Folgen haben könnte, wir wissen aber, daß die Folgen auch für die Entente nicht die angenehmen sein könnten. Hierin ist immer noch eine gewisse Hoffnung auf einen Sieg der Gerechtigkeit und der Vernunft.

Zum Friedensvertragsentwurf.

Bern, 21. April. (SWN) Die Pariser Informationen der Zürcher Blätter, wonach der Wortlaut des Friedensvertrages der Presse am 26. April, 6 Uhr abends, bekannt gegeben wird, erscheinen verfrüht, weil nach dem „Echo de Paris“ unvorhergesehene Verzögerungen in der Abfassung des Vertrages eingetreten sind, so daß der Vertrag am 25. April noch nicht fertiggestellt sein wird. Das Blatt sagt, es müßten in einer Anzahl von Fragen noch Kompromisse gefunden werden. Die „Daily Mail“ erfährt hierzu noch, die Hälfte des Vertrages liege in der endgültigen Fassung noch nicht vor. Die Pariser Presse benutzt die Zurücksetzung, um mit allem Nachdruck auf die Notwendigkeit eines Defensiv-Allianzvertrages zwischen Amerika, England und Frankreich hinzuweisen, wobei der Londoner „Progress“ erklärt, daß der Allianzvertrag bereits zur Hälfte fertiggestellt sei, und seine Gültigkeit neben der Liga der Nationen haben werde. In der Begründung der Notwendigkeit eines solchen Bündnisvertrages schämen die nationalistischen Pariser Blätter von Haß gegen Deutschland geradezu über. Der „Temps“ erklärt in seinem Spätereilen, die Liga der Nationen sei nur ein Zukunftsprojekt. Nur ein Allianzvertrag gelte Frankreich die notwendigen Garantien und den notwendigen Schutz. Kraft und Gewalt seien nur wenig und daher auch in internationalen Abmachungen, um diesen Verträgen den notwendigen Respekt zu verschaffen. Bei diesen Versicherungen gegen Deutschland zu sein, scheut die Pariser Presse nicht davor zurück, Fälschungen zu unterbreiten, indem sie die Einladung des Generals Noubant an die deutsche Delegation nicht veröffentlicht, sondern nur die Erwiderung der deutschen Regierung mit der Bekanntgabe der für Versailles bestimmten Ablehnungsmöglichkeiten und daraus die Folgerung deutscher Anträge abgeleitet.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zu dem neuen Notenaustausch noch: Man will vermeiden, daß die Sachverständigen nach Versailles fahren müßten, nur um nach kurzer formaler Verhandlung wieder abzureisen. Auch die zweite Note Clemenceaus ist nicht so klar, daß sie nicht verschiedene Ausdeutungen zulasse. Die deutsche Delegation soll bevollmächtigt verhandeln in gleichem Maße wie die feindlichen Abteilungen. Es muß aber auch verhandelt werden. Demütigungen dürfen die deutschen Abteilungen nicht ausgeht werden, Clemenceau wird vielleicht versuchen, den Wortlaut seiner Antwort so auszulegen, als ob er die Möglichkeit von Verhandlungen offen lassen würde. Demgegenüber ist von Interesse, festzustellen, daß die deutsche Auffassung der ersten Clemenceau-Note auch andernorts geteilt wurde, denn englische und amerikanische Vertreter in Spa äußerten, sie hätten keine andere Antwort von der deutschen Regierung erwartet. General Noubant nahm die deutsche Antwort ohne Entgegnung in Empfang.

Der „Vorwärts“ schreibt: Wenn die deutsche Regierung ihre Bereitschaft zu Verhandlungen erkennen läßt, so tut sie das in dem Bewußtsein, daß der Friede ohne schwere Opfer für das deutsche Volk nicht zu erreichen ist. Die Regierung ist bereit, Gebiete aufzugeben, deren Bevölkerung im Verbleiben im politischen Machtbereich des alten Reiches nicht mindert und sie bereit, finanzielle Verpflichtungen zur Wiederherstellung der kriegsverwüsteten Gebiete im Westen zu übernehmen. Nicht drum handelt es sich, ob Deutschland Opfer bringen soll oder nicht, sondern darum, ob das Reich der ihm auferlegenden Opfer durch ein Diktat des Siegers festgesetzt oder in Verhandlungen näher umgrenzt werden soll, ob die militärische Rücksichtslosigkeit das letzte Wort haben soll oder das wirtschaftliche Urteil und die wirtschaftliche Bedachtnahme auf den künftigen Frieden Europas. Aus Clemenceaus spricht der Geist Bismarcks, der gleich Masover durch die Länder wandert und sich überall dort neu verkörpert, wo das Schwert seine blutige Arbeit fleischig vollendet hat. Der Welt blüht kein neues Ost, solange nicht dieses ewige Weltunheilshilfen zur dauernden Ruhe eingegangen ist.

Berlin, 23. April. Die französischen Zeitungen melden, daß die deutschen Bevollmächtigten und ihr Gefolge für nächsten Montag in Versailles erwartet werden. Sie würden sofort in ein Hotel gebracht, das für sie reserviert wurde. Der Friedensvertrag werde ihnen dann nächster Tage im Hotel „Ariane“ zugestellt werden.

Belgischer Sozialistenkongress.

Brüssel, 22. April. Der hier tagende belgische Sozialistenkongress hat die Wiederannahme der internationalen Beziehungen beschlossen und eine Tagesordnung angenommen, die für ein Vereinigungsprogramm eintritt, das den Luxemburgern ihre Unabhängigkeit bewahrt. Weitere Resolutionen treten dafür ein, daß bei der Bewegung des linken Rheinlandes durch die Armeen des Völkerbundes der Bevölkerung volle Selbstverwaltung gewährt werden müsse. Wanderbewerbe trat für das Frauenstimmrecht ein und versicherte, daß die sozialistische Partei die Regierungsgewalt übernehmen werde, wenn das Land ihr die Majorität zuerkennt. Auf jeden Fall aber sei er gegen eine Diktatur des Proletariats. Vorkünftig sollen die sozialistischen Mitglieder in der bürgerlichen Regierung verbleiben. Dies werde aber die Partei in ihrer Bewegungsfreiheit keineswegs beschränken. Sofort nach den Wahlen solle auf einem sozialistischen Parteikongress das Programm der Partei revidiert und vereinheitlicht werden.

Amsterdam, 22. April. Nach einer Meldung des Neutralen Büros aus Brüssel entschied sich der Sozialistenkongress zur Festhaltung an dem Grundgedanke der Selbstbestimmungsrechte der Völker, auch in der Luxemburgischen Frage, er ist jedoch mit einer Union einverstanden, welche den Luxemburgern im Rahmen des belgischen Staates weitgehende Selbständigkeit gibt. In Bezug auf die Vertretung des linken Rheinlandes behält eine Tagesordnung des Kongresses

fest, daß die Vertretung durch den Völkerbund erfolgen könne, sie müsse aber darauf gerichtet sein, das Recht der Bevölkerung, sich selbst zu verwalten, nicht zu schmälern.

Troelstra und das Friedensproblem.

Amsterdam, 21. April. In einer in Utrecht abgehaltenen Konferenz der holländischen sozialistischen Arbeiterpartei hielt Troelstra eine Rede, in der er den Weltfriedensvertrag verwarf. Komme in Holland eine Revolution, so müsse sie ohne A- und S-Mächte, aber mit einem festen Sozialisierungsprogramm durchgeführt werden, und neben dem politischen ein wirtschaftliches Parlament zeitigen, in dem alle großen Bestrebungen vertreten seien. Zur Pariser Konferenz sagte er, die Entente vergrößere die Aussichten auf eine Revolution in Westeuropa. Er protestierte gegen den Gewaltfrieden der Entente, der schlimmer sei als ein Friede, den ein siegreiches Deutschland zur Folge gehabt hätte. Der Völkerbund werde zur Sklavatur und die Feinde der Entente würden wirtschaftlich vernichtet. Was in Paris zusammengestellt werde, sei ein Dohn auf den Frieden, den Völkerbund und die Abrüstung. Es müsse eine starke Bewegung gegen die Handlungsweise der Entente entstehen, damit der Friede auf sozialistischer Grundlage ruhen könne und die Revolution nicht aus Rußland und Ungarn nach Westeuropa komme. Die Unzufriedenheit in den Ententeländern gehe weit über eine Arbeiterbewegung hinaus, sie sei politischer Natur und beruhe auf der Forderung nach Sozialisierung. Troelstra erklärte, die Reform müsse auf geschäftlichem und demokratischem Wege erreicht werden, selbst wenn dies zur Folge habe, daß die Erreichung der politischen Macht um kurze Zeit verzögert werde. Er warnte vor geistigem Zwang und wies zum Schluß jedes Zusammenwirken mit den Kommunisten in den Niederlanden zurück.

Amsterdam, 22. April. Auf dem in Amheim abgehaltenen Kongress der niederländischen sozialdemokratischen Partei hielt Vandergoes eine Rede, in der er sagte, die Revolution in Deutschland sei die Neugründung des Volkswillens. Wenn ein Diktaturfriede zustande komme, dann werde auch in Frankreich die Revolution ausbrechen. Diesen Worten folgte ein langanhaltender Beifall.

Amerika und Japan.

Bern, 21. April. Wie die „Sydney News“ meldet, wird die Frage von Kwantung, dessen glatte Herausgabe an China von Amerika verlangt wird, vor die Konferenz verhandelt. Wie das Blatt des weiteren erfährt, sind infolge der Zwischenfälle zwischen der japanischen und amerikanischen Armeeleitung in Sibirie die amerikanisch-japanischen Beziehungen schlecht geworden.

Der Sowjet in Irland?

Rotterdam, 23. April. Der „Nieuwe Rotterdamse Cour.“ meldet, daß der Streik in Limerick (Irland) trasse Formen annimmt. Das Streikkomitee ist tatsächlich ein Sowjet. Es hat die Verwaltung der Stadt in Händen, beaufsichtigt den Verkehr und regelt die Preise. Es hat sogar Papiergeld im Werte von 1 bis 10 Schilling ausgegeben. Die Sowjet-Organisation arbeitet Hand in Hand mit den irischen Arbeitern. Sie hofft, den Streik über ganz Irland auszubreiten.

Hoover in Berlin.

Berlin, 22. April. Der amerikanische Lebensmittelkommissar Hoover ist mit einem größeren Stabe hier eingetroffen.

Unruhen in Indien und Ägypten.

London, 21. April. (SWN) Die englische Presse vom 17. April bringt Nachrichten aus allen Teilen Indiens und Ägyptens über sehr ernste Unruhen, Ermordungen von Europäern und offenen organisierten Widerstand gegen die britischen Behörden. „Daily Telegraph“ stellt die grenzenlose Enttäuschung und Sorge des englischen Volkes über diese Hindernisse fest. Man habe während es Krieges sich eingeredet, in Indien, eine absolute treue Gefolgschaft zu haben. Kein Engländer hätte sich derartige Vorkommnisse träumen lassen. „Daily Mail“ und die „Times“ bitten die Indier dringend, zur Vernunft zu kommen und der englischen Regierung keine weiteren Schwierigkeiten zu bereiten. Die Sorge, daß das englische Kolonialheer den Unruhen nicht gewachsen ist, ist in allen Zeitungen ausgebreitet.

Streikbewegung.

Berlin, 24. April. Die Arbeiter der Eisenbahnwerkstätten in Stargard traten gestern morgen in einen Streik, dem sich auch die Streckenarbeiter angeschlossen haben. Es sind daher, wie das „Berl. Tagebl.“ berichtet, gestern weder Eisenbahnzüge von Stargard abgefahren worden, noch solche von Stettin abgegangen.

Berlin, 22. April. In sieben Betriebsversammlungen haben die streikenden Großhandlungsstellen zu dem Schiedsgericht des Schlichtungsausschusses Stellung genommen und beschlossen, den Streik abzubrechen bezw. die Arbeit heute oder morgen wieder aufzunehmen. In den Morgenblättern wird mitgeteilt, daß neben dem Mitbestimmungsrecht auch eine öffentliche Arbeitszeit des einzelnen Beamten mit 35 Stunden festgesetzt wurde.

Die Lage im Reich.

Hamburg, 23. April. Zu schweren Ausschreitungen kam es gestern hier auf St. Pauli und in Eimsbüttel. Der Mob überfiel Vorübergehende und raubte Geld und Wertgegenstände, außerdem bemächtigte er sich zweier Kraftwagen des Sicherheitsdienstes und nahm den Beamten der Polizeiwache die Waffen weg. Im Eimsbütteler mit dem Senat der freien und Hansestadt Hamburg sowie den Magistraten der Städte Altona und Wandersbek wurde der Lagezustand über Hamburg, Altona und Wandersbek berätelt. Personen, die mit Waffen in der Hand beim Plündern oder im Kampf mit der Volkswacht oder mit Polizeimännern angetroffen werden, sind nach den Bestimmungen auf der Stelle zu erschießen.

Die alte und die neue Schule.

Von Dr. Dielefeld, Baden-Baden.

II.

Diese Gegenüber unter den Kindern und den Lehrern soll die Einheitsschule ein Ende machen. Zunächst führt sie die Kinder aller Stände im Alter von 6 Jahren auf der Schulbank zusammen. Sie lehrt sie im Unterricht und auf dem Spielplatz, daß Alles, was Menschenantlitz trägt, seinen wesentlichen Klassenunterschied in Auffassungsgabe, in intellektueller und moralischer Tüchtigkeit hat, und daß jedes Kind das gleiche Recht an Freude und Lebensgenuss hat. Bisher waren die bestehenden Klassen größtenteils im Wahne befangen, daß ihre Kinder besser, besonders moralischer seien, als die Kinder des Proletariats. Sie veräumten daher keine Gelegenheit, ihre Kinder von dem Umgang mit ärmeren Kindern abzuhalten. Allerdings ist nicht zu läugnen, daß dadurch, daß die Mutter bei den ärmeren Klassen nicht die Zeit dazu hat, sich hinreichend um die Erziehung ihrer Kinder zu kümmern, und daß die Mittel dazu fehlen, sich eine Privatlehrerin hierzu zu engagieren, die Erziehung der Proletarierkinder bisher häufig beeinträchtigt wurde.

In Zukunft muß daher durch gut geleitete Kindergärten diese Vorerziehung gewährleistet werden. Hierbei kann das Kind spielend leicht für den Elementarunterricht vorbereitet werden. Mit dem Eintritt der Kinder der Besitzenden in die Volksschule wird sich auch das Interesse der Besitzenden für die Erziehung der Volksschule erheblich steigern; dies wird dann schon automatisch dafür sorgen, daß dieselbe immer weiter gehoben wird. In der Volksschule können alle Kinder sechs Jahre lang gleichmäßig unterrichtet werden. Der Lehrer (das Gleiche gilt natürlich in allen diesen Ausprägungen für die gleichgeschlechtliche Lehrerin) hat ab dem 12. Lebensjahr (Schülerin) Jahre, bis daselbst das 12. Lebensjahr vollendet hat, beobachtet. Er kann so besser als bisher beurteilen, ob derselbe genügend Streben und Kenntnisse hat, um reif für die Mittelschule zu sein. Ist dies der Fall, so tritt der Schüler in das Gymnasium oder die Realschule ein. Im andern Fall 2 weitere Jahre die Fortbildungsschule.

In das Gymnasium werden diejenigen aufgenommen, deren Anlagen sich hauptsächlich zu sprachlichen und philosophischen Kenntnissen hinneigen, in die Realschule hauptsächlich diejenigen, die vorwiegend mathematisch, naturwissenschaftlich begabt sind. Auch beim Übergang zu der Universität werden nur solche Bewerber berücksichtigt, die sich durch ihre Auffassungsgabe und ihren Fleiß als hierzu befähigt gezeigt haben. Jeder Einfluß hierauf durch Stellung und Vermögen der Eltern und durch Protektion muß verhindert werden.

Schule und Schulmittel müssen unentgeltlich bewahrt, bezahlt werden. Die Unterhaltung des unermittelten Schülers und Studenten nimmt der Staat auf sich. Dies muß und kann in einer Weise geschehen, daß dabei der Freischüler sowohl bei seinen Mitschülern als auch Lehrern, nichts an Ansehen einbüßt, und nicht, wie es bisher häufig bei Stipendiaten der Fall war, gleichsam im Armeeracht behandelt wird. Der Staat macht diese Ansehen für die Befähigten in seinem eigenen Interesse und wird durch dieselben nicht übermäßig belastet. Schon bisher waren die Kosten des Staates für je einen Schüler berechnet bei der Mittelschule schon um ein Vielfaches höher. Jetzt wird aber die Anzahl der höheren Schulen und Schüler verringert werden können, weil schon die Volksschule eine viel höhere Ausbildung bieten wird. Der Anreiz durch Erlangung des einjährigen Reifezeugnisses oder des Abiturientenexamens ein Recht auf Anstellung oder die Stellung in den Reihen der Weibung zu erlangen, wird verwinden, und nur diejenigen, deren Fähigkeit und Streben sie zum höheren Studium nachweisen ist, werden nach sorgfältiger Auswahl zugelassen. Die höheren Mädchenschulen werden natürlich verwinden.

Auch der Bildungsgang der Mittelschule und Volksschule wird einheitlicher werden. Die Erziehung unserer Jugend ist von so hervorragender Wichtigkeit, daß wir dieselbe nur erfüllung auszubildeten Lehrern anvertrauen können. Hierzu genügt nicht die Seminarzeit der Volksschullehrer, sondern sie müssen Mittel- und Hochschulen absolvieren. Auch bei ihnen muß der Flächige zum Mittel- und Hochschullehrer

Klaus Groth.

(In seinem hundertsten Geburtstag.)

Von Lorenz Ajerbüll-Petersen.

Inmitten Schleswig-Holsteins, der mercurialenungen Galtinsel, gleich weit entfernt vom Dänischen wie vom hochdeutschen Sprach- und Kulturgebiet, dort wo sich die West, die baumlose Heide mit ihren Seiden und Mooren, ihren braunen Aedern und dürrigen Weiden schiedel dem kammlosen, fruchtbaren Marschland mit seinen fetten Ägen und weidenden Ochsenherden, seinen hohen Deichen und breiten, tiefen Wassergräben, seinen Windmühlen, dort liegt, abseits vom lärmenden, hastenden Getriebe der großen Welt, Seide, das traumatische Landhütchen, in dem vor hundert Jahren Klaus Groth, der Klassiker des niederdeutschen Kulturgebietes, geboren ward. Kein Aristokratensohn wie Sturm, kein Proletarierkind wie sein großer Landsmann Heibel, sondern als Sohn eines Müllers und Kleinbauern sozial zwischen ihnen stehend, vermittelnd nach rechts wie nach links, so wie in gewisser Beziehung seine Kunst, ausgleichend und veröhnend, weilab vom Klassengegensätzlichen, einzig und allein im Allmenschlichen, Tiemenständlichen wurzelnd, nicht sowohl einen Kompromiß als vielmehr die polbene, harmonische Mitte zwischen den beiden Stammes- und Artgenossen hält.

Kruhig und leicht, wie die Blüthe seiner Heimat, ohne Wirbel und Strudel, ohne verregenen Klippenfelsen und säuernden, tosenden Wasserfall, durch hellgrüne Weiden voll großer gelber Dattlerblumen und Anabentrant, strömt sein Leben dahin in sanfter, freundlicher Monotonie, milchentreibend, erquickend, befruchtend das umflumende Land. Reisende Felder spiegeln sich in ihm und werhafte, fröhliche Mädchen und Kinder, spielende, lachende, juchende Kinder! Weianglos sind die Daten dieses stillen Seins. Er ward geboren am 24. April 1819, ward nach dem Abschluß seiner Kindheit zunächst Schreiber beim Kirchspielamt seines Heimatorts wie sein Landsmann Heibel sechs Jahre zuvor, ward Schulmeister, sodann Universitätsprofessor in Kiel und starb am 31. Jahre seines Lebens einen sanften, kameradschaftlichen Grei-

auffeizen können. Dabei bleibt selbstverständlich unbenommen, daß jeder Lehrer zum Unterrichten in besonderen Gebieten z. B. Sprachen, Mathematik, Naturwissenschaften, Geschichte usw. einen besonderen Studienkurs durchmachen kann.

Auch muß, nebenbei bemerkt, der alte Bspf des Zwanges der Lehrerin zur Gehorsamkeit fallen. Die Lehrerin als Mutter wird die Seele des Kindes besser verstehen als die ihrer natürlichen Rechte beraubt, und für die Vertretung in der Zeit, in der sie durch Mutterwerden vom Unterrichten behindert wird, kann bei gutem Willen ohne Schwierigkeit georgt werden. (Schluß folgt.)

Die Gemeindevahlen.

Die dringendste Maßnahme im kommunalen Kampfe gegen die Proletarierfrage.

Das proletarische Volk ist durch die Hungersnot des Krieges in betragt erschreckendem Maße heimgeschickt worden, daß sich die Sterblichkeit an Tuberkulose, dieser furchtbaren Proletarierfrage, im Jahre 1918 gegen 1918 in den Städten mit über 15 000 Einwohnern direkt verdoppelt hat! Ganz besonders ist es die proletarische Jugend, die von dieser Seuche ergriffen wird. Nach der Tuberkulose der Jugendlichen schon vor dem Kriege an dem endlich erfolgten Rückgange der Tuberkulose nicht teil, so hat sie erst recht um sich gegriffen, wo eine beartige Erhöhung der Tuberkulosesterblichkeit und damit auch der Tuberkulosefälle allgemein eingetreten hat.

Wie der Wiener Privatdozent für soziale Hygiene Dr. Telsch in der Gesellschaft der Ärzte in Wien mitteilte, sind von der Großstadtjugend bei Schulaustritt bis zu 95 Prozent mit Tuberkulose infiziert, von der Jugend auf dem Lande bis zu 50 Prozent und dazwischen bewegen sich die Zahlen in den übrigen Städten. Und diese Jugend geht dann in die Fabriken und Werkstätten mit ihren ungesunden Verhältnissen und so nimmt die Tuberkulose dann unter dieser proletarischen Jugend eben durch diese Arbeitsverhältnisse, wie Dr. Telsch ausführte, zwischen dem 15. und 20. Lebensjahr einen besonders starken Aufschwung. Und daraus ergibt sich: Soll die Seuche mit schnellstem Erfolge bekämpft werden, so sind vor allem Maßnahmen zu ergreifen an den Kindern vor dem Eintritt in jenes kritische Alter der ersten Arbeitsjahre.

Maßnahmen zu diesen Maßnahmen sind die kommunalen Fürsorgestellen, doch unter der Leitung von Tuberkulosefachärzten, die ihre ganzen Spezialkenntnisse und -Erfahrungen ausschließlich diesem Gebiete widmen. Daß dies möglich ist, zeigt uns Järtl, von wo aus Dr. Svät in der Münchener medizinischen Wochenschrift die kürzlich erfolgte Anstellung eines Tuberkulosefacharztes im Hauptamt bekannt gibt. Dieser soll sich besonders der kindertuberkulose annehmen und unter möglicher Anwendung bisher erprobter Heilmittel und Einrichtungsmaßnahmen die Entzündung der infizierten Epithelien der Tuberkulose entgegenwirken. Zu dem Zwecke sollen alljährlich neben der Behandlung der bei der Fürsorgestelle gemeldeten sämtlichen Schüler des letzten Jahrganges aller Volksschulen auf Tuberkulose untersucht und beobachtet werden.

Eine beartige durchgreifende und systematische Behandlung form ohne Zweifel nur ein Fachmann vornehmen und darum soll e Fürst alle anderen Gemeindevahlen an gleichem Vorgehen anregen. Es handelt sich hierbei, wie aus dem Gefagten ersichtlich, um eine Maßnahme von unermesslicher Bedeutung, die auch kleinere Gemeindevahlen durch kommunalen Zusammenstoß durchführen können, jedoch, wenn alle Gemeindevahlen in dieser Weise vorgehen, in nicht ferne Zeit die Hauptwurzel der Proletarierfrage ausgerottet sein wird.

Unteroffiziere und Regierung.

1. Markt, 8. April. Unter reger Beteiligung der aktiven Unteroffiziere von Markt, Kuppenheim und Gernsbach fand gestern nachmittags im Lindenpark eine Tagung der Ortsgruppe Markt des Reichsverbandes deutscher Unteroffiziere statt, in welcher die Stellungnahme der aktiven Unteroffiziere zur Regierung Oberst-Scheidemann, sowie zu dem ihrer Meinung nach sicher kommenden Generalfreirei erörtert wurde.

Durch die Verminderung des Heeres, die unter dem Druck der Entente erfolgen mußte, scheint den Unteroffizieren ihre Zukunft sehr gefährdet zu sein, umso mehr, als von Berlin bereits Mitteilungen kamen, daß eine große Anzahl von aktiven Unteroffizieren entlassen werden müßte. Der Reichsverband faßte diese Mitteilungen als einen Vertragsbruch der Regierung Oberst-Scheidemann sein Vertrauen und drückte mit Anwendung von Gewalt,

falls die Regierung die Forderungen der aktiven Unteroffiziere nicht zeitlos erfüllt. Gegenwärtig finden nun in Berlin Verhandlungen zwischen der Regierung und dem Reichsverband statt, deren Ausgang nicht nur für die Unteroffiziere und die Regierung, sondern für das ganze deutsche Volk von größter Wichtigkeit sein wird. Die Unteroffiziere drohen nämlich, nach ergebnislosem Verlauf der Verhandlungen geschlossen zur U. S. Partei überzutreten (1), der Regierung nicht nur jeden Geh Geh zu verweigern, falls Generalfreirei ausbreche, sondern im Gegenteil mit ihrer Organisation den radikalen Antipartien noch einen Stützpunkt zu geben. Man muß sich darüber klar sein: Die Unteroffiziere sind nicht aus politischen Idealen heraus für die Regierung Oberst-Scheidemann eingetreten; von Männern, die fröhlich überhaupt keine politische Meinung haben würden, kann man nicht verlangen, daß sie sich über Nacht für eine gewisse politische Partei begeistern. Die Unteroffiziere stehen bei der Partei, die ihre Interessen am besten wahrt, Ränder mag vielleicht entzweit sein über die Expreijerakti, welche die Unteroffiziere anwenden. Man darf aber nicht ihnen den Vorwurf machen; verantwortlich dafür sind jene, die es verstanden haben, durch unerhörte Anbelung und jahrelange Unterdrückung aus dem deutschen Unteroffizier einen Menichen zu machen, der nach Sprengung seiner Ketten sofort sich erst langsam an die ihm über Nacht geschenkte Freiheit gewöhnen muß und der keinesfalls mit einer reifen politischen Ueberzeugung in das neue Deutschland eintreten konnte.

Ein anderer Punkt, der die Unteroffiziere — und zwar mit Recht — mit der Regierung unzufrieden sein läßt, ist der, daß der alte Offizierskorporation genau wie vor der Revolution weierbeiebt. Kann man es da den Unteroffizieren verdenken, wenn sie sich um die Früchte der Revolution, an der sie doch auch tätigen Anteil hatten, betrogen sehen? Jeder, der Einblick in den Schriftverkehr der militärischen Behörden hat, muß zugeben, daß bei allen Verfügungen, Befehlen und Erlässen nichts, aber auch rein gar nichts, von der großen Unmündigkeit des 9. November zu spüren ist. Soldatenräte wurden geschaffen, die zwar mitbestimmen dürfen bei Urlaubs- und Beförderungsgeschäften, die zwar Einblick bekommen in den belanglosen und unwichtigen Schriftverkehr der Kompanie. Aber oben bei den militärischen Behörden sitzen noch immer die Oberst a. D. und Oberst a. D., die Herren von und zu, und diesen Herren ist es leider fast immer gelungen, die Soldatenräte, die bei ihrer Behörde befehlen, laut zu stellen. Und in diesem Punkt müßte wir den Unteroffizieren vollständig beistimmen: bei solchen Behörden hätte der Herrschaft des 9. November besser reitigen sollen.

Unsere bürgerlichen Parteien sollte aber die drohende politische Umwälzung der Unteroffizier-Gewerkschaft zu denken geben, damit sie endlich einmal sehen, daß sie selbst den linksradikalen zum Sieg verhelfen, wenn sie versuchen, das Volk um die Früchte der Revolution zu betrügen.

Soziale Rundschau.

Gemeinnützige Baugenossenschaft Durlach.

r. Die im Jahre 1918 gegründete Gemeinnützige Baugenossenschaft Durlach e. V. m. b. H. hat bereits vor dem Kriege eine Siedelung von Einzelfamilien im Ort von dem Ortswald auf dem Lohn geplant. Durch den Krieg ist die Bauausführung unmöglich geworden, namentlich die zu erledigenden Straßen nicht hergestellt werden konnten. Um der dringenden Wohnungsnot zu wehren, hat sich die Genossenschaft auf Wunsch der Stadtverwaltung bereit erklärt, zwischen Friedrichs-, Auer- und Luisenstraße eine Wohnhaus-Siedelung mit dreizehnhäufigen Reihenhäusern zu erstellen. Die Siedelung soll 90 Drei- und Zweizimmerwohnungen erhalten und damit dem dringenden Wohnungsbedarf in der Stadt Durlach vorläufig genügen. Die Pläne für die Siedelung sind fertiggestellt und genehmigt, die Arbeiten bereits ausgeführt, jedoch damit gerechnet werden darf, daß mit dem von der Siedelung demnächst begonnen werden kann, sobald das Versteigerungsverfahren für die Bauförderungsjahre, das bereits vor geraumer Zeit eingeleitet wurde, endgültig durchgeführt ist.

Die Genossenschaft, die während des Krieges begreiflicherweise von einer Agitation absehen mußte, hat in den letzten Wochen zahlreiche Neuanmeldungen zu verzeichnen. Die am Ort anfalligen Industriefirmen, sowie andere Förderer des Siedelungsgedankens haben der Genossenschaft 25 000 M. schenkungsweise überlassen und außerdem eine bedeutende Anzahl von Genossenschaftsanteilen übernommen. Es darf gehofft werden, daß unter Berücksichtigung der zu erwartenden Beteiligung der Stadt und des Zuganges weiterer Genossen in nicht allzu ferne Zeit das Guthaben der Genossenschaft an eigenem Kapital 100 000 M. erreichen wird. Die Genossenschaft beschließt, demnächst mit einer Versammlung an die Öffentlichkeit zu treten.

Friedrichsfeld, 15. April. Die hiesige Ortsgruppe des Landeswohnungsvereins veranstaltete einen Vortragsabend zur Vorbereitung der Gründung einer Gemeinnützigen Baugenossenschaft, in welcher Assessor Heiß über Neubaufragen der Gegenwart und

ientod, in ungetrübter Harmonie, so die Idylle seines Daseins vollendend.

„Duldorn“, so lautet der Titel seines Erstlingswerkes, einer Sammlung plattdeutscher Gedichte, in dem er, kein Lästender, Zukünder, sondern ein Vollender schon, vor die Dessenhaftigkeit trat. In weltentlegener Einamkeit, auf der höchsten Insel Jasmund, wohin er sich, überanstrengt und gerührt durch zahlloses, nervengerreißendes Studium, zu seinem Freunde gelüftet hatte, waren sie entstanden, diese Gedichte, die den Vierunddreißigjährigen mit einem Schläge zum berühmten Manne machten, entstanden in sechsjähriger, heimlicher Arbeit.

„Duldorn“ — „Brunnen“, ins Hochdeutsche übertragen, freier und besser vielleicht nach „Sunbrunnen“ — so nannte er sein Werk. Und wahrlich: ein Sunbrunnen ist dieses Buch für alle, die noch trinken können und mögen aus dem lautereren Quell volkstümlichen Lebens, volkstümlicher Kultur; denen die Dichtung noch nicht zur Literatur geworden ist; die nicht des Mediums des Verstandes und der Klugheit bedürfen, um Gemütswerte in sich aufnehmen zu können; die es nicht verlernt haben, trotz all der Räume, trotz der unzähligen ästhetisierenden „Sämen“ den Wald der Poesie zu schauen.

„Eine Lat“, so nennt Heibel dem Verfasser gegenüber den „Duldorn“, „eine Lat, die um so schwerer ins Gewicht fällt, als Sie Ihr Instrument erst zu bauen hatten, bevor Sie Ihre Melodie spielen konnten.“ — Dieses Instrument ist die plattdeutsche Sprache, die, heute als Literatursprache allgemein anerkannt und vielfach mit Erfolg angewandt, damals noch, dem Rufen eines Kindes vergleichbar, nur als mündlicher Ausdruck primitiven Volkens und primitiver Gefühle Anwendung fand.

Gewaltig ist der Reichtum von Dönen, der aus diesem einzigen „Duldorn“ quillt. Meinste persönliche Lyrik, die größte Empfindungstiefe mit größter Einfachheit und volkster Geistesfreiheit; ein; langbare Lieber in den ersten Volksliedern; Kinderlieder und Kinderreime, die in der deutschen Literatur einzig dastehen in ihrer Einfachheit, ihrer Treuehaftigkeit, ihrer anmutenden Schlich-

haftigkeit; Natur in mungen, Bilder aus dem Volksleben, bald in balladischer Form, bald in der Gestalt von Dyllen und humorvollen Szenen, in denen nicht das „Wollen“, sondern das menschliche Schicksal die Hauptrolle spielt; all das vereinigt sich im „Duldorn“ und verleiht ihm eine Reichhaltigkeit des Inhalts, wie sie bei gleicher relativer Volkstümlichkeit des Einzelnen keinem andern ansonst ähnlich gearteten Werke der Weltliteratur eigen ist.

Aus den im Jahre 1892 erschienenen „Gesammelten Werken“ Klaus Groths in vier Bänden seien noch besonders genannt die beiden epischen Dichtungen „De Heiterkrog“ und „Rotgermeister Lamp un in Doster“, die zu dem Allerbesten zählen, was unsere Literatur auf diesem Gebiete des volkstümlichen Epos überhaupt hervorgebracht hat, und die „Plattdeutschen Erzählungen“. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß Groth auch in hochdeutscher Sprache gedichtet hat, daß aber die betreffenden Werke einen Vergleich mit den plattdeutschen nicht aushalten.

Groths „Duldorn“ ist heute unter den Niederdeutschen der ganzen Welt verbreitet; des Dichters Stellung muß fast als international begründet werden. Namentlich in der holländischen und plattdeutschen Sprach- und Literaturbewegung spielt Groth eine bedeutende Rolle. — Was befragt demgegenüber das Urteil von Literaturhistorikern wie Goedeke, der im Hinblick an die „Wirdigung“ Groths das Urteil fällt, daß die mundartliche Dichtung „kein Fortschritt, sondern ein Abfall vom Reichtum des Hochdeutschen“ sei, oder von dem Döbernaueren König, der „dieser ganzen Richtung keine große Zukunft prophezeiten noch auch wünschen“ kann.

Gerade der gegenwärtige Moment, der viele, viele Schleswig-Holsteiner mit banger Sorge den schicksalshareren Entscheidungen der nahen Zukunft entgegenblicken läßt, ist besonders dazu angetan, im Gedankens jenes edel denkenden Mannes, das Gefühl dafür zu wecken, was Stammes und Art man sei und des ureigensten völkischen Stems in tiefer Seele sich bewußt zu werden. In diesem Sinne wird der hundertjährige Geburtstag Klaus Groths, über den Rahmen eines bloßen Gedenktages hinaus, für viele seiner Landsleute ein Tag nationaler Selbstbestimmung sein.

Aus der Stadt.

Karlruhe, 23. April.

Karlsruher Siedlungsfragen.

In dem Bestreben, für die zur Vermeidung der Wohnungsnot zu errichtenden Siedlungen möglichst billiges Gelände zu beschaffen, müssen diese im allgemeinen zentral mit dem Zentrum der Stadt verbunden — es sind z. B. solche im Osten und Westen von Karlsruhe geplant — ist dies schon für die Verwirklichung einer solchen Siedlung ganz allgemein ein schwer ins Gewicht fallender Mangel — man denke nur die Preissteigerung und die vermehrten Ausgaben durch die notwendige Verknüpfung der dorthin zu führenden Straßenbahnen — so ist dies bei der bestehenden Anlage Karlsruhes erst recht ein Fehler, solange Gelände in der Stadt zu einem vorwiegend relativ kaum höheren Preise als draußen zur Verfügung steht, das zudem allen materiellen Anforderungen in hervorragendem Maße entspricht und zu dem Bauvorbereitungen geradezu drängt. — Die natürliche Stadtlage erobert in Karlsruhe bis jetzt eine viel zu starke Entwicklung von Ost nach West, der wieder unbedingt im Interesse einer rationelleren Verkehrsverbindung durch Stadterweiterung senkrecht hierzu entgegenzuarbeiten ist werden muß. Anstatt an der zentralen Peripherie des Stadtgebietes anzusetzen, wäre es zweifellos besser, zuerst die Lücken in dieser auszufüllen.

Zwischen einem großen Teil der Ost- und Altstadt prägnant sich bis jetzt das Gelände der Gajanderie hinein, unbekannt, brachliegend, den Verkehr hemmend, ist ausschließlich durch die Enge des Turlader Tors drängend. Wird dieses Gelände bebaut, so wendet sich mit einem Schlagschlag die Luft zum Besseren. Die bis jetzt zum Teil vernachlässigte Altstadt erhält harmonischen Anschluß an das Stadtbild; der Verkehr kann ungehindert durch den neuen Stadtteil nach dem Südgebiet zufließen; es entstehen dort ideale Wohnlagen inmitten der Stadt. Am Norden durch hohen alten Waldbestand, gegen Süden und Südosten durch höhere Bebauung geschützt, abseits des großen Verkehrs, doch in fast herrlicher, in jeder Hinsicht an das alte Karlsruher Stadtbild, die geeignete Wohnsiedlung für die Beamten, die in den Parks der Stadt ihrem Beruf nachgehen. Das Gelände selbst könnte im jetzigen Zustand erhalten und der Bevölkerung nutzbar gemacht werden. Der unmittelbar anschließende Parkwald verleiht ohne weiteres Gelegenheit zur Erholung in der freien Natur.

In letzter Zeit sind nun einige Bauvorhaben für diesen Stadtteil den Behörden und Interessenten vorgelegt worden. Sie stammen aus der Hand der Architekten W. Peter, Frh. Höpfer, Eißler und Remmerse. Die Vorschläge geben übereinstimmend dem Gedanken aus, mit Hilfe einer gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft das Projekt zu verwirklichen. Die natürlichen Vorbedingungen sind günstig, hier eine ideale Anlage zu schaffen. Mögen die beteiligten Kreise es nicht an dem nötigen Entgegenkommen und der Tatkraft fehlen lassen, um solchen Projekte zur Durchführung zu verhelfen.

Zur Trinkwasserversorgung in Baden.

In der Generalversammlung der Trinkwasserversorgung Karlsruhe wurde bei der Verabschiedung von dem Geschäftsjahre 1918/19 der Krieg die finanzielle Lage der Trinkwasserversorgung und die wirtschaftliche Lage der Bevölkerung in milderer Form, allerdings vielfach nur der Not gehorchend. Leider machte sich bei anderen auch wieder eine größere Neigung zur Trunksucht geltend. Die Zahl der trunksüchtigen Personen ist bereits wieder im Steigen begriffen. Die trunksüchtigen Frauen nehmen wieder einen hohen Prozentsatz (27 Proz.) ein. Bedauerlich ist bei der kürzlichen Aufgabe von Plakaten und Traktaten auf Lebensmittelmärkten auch den trunksüchtigen mit ihren in ihrer erkrankten Kinder hilflose alkoholische Getränke öffentlich zugänglich wurden. Die hiesige Bevölkerung wird einen weiteren Ausbau nach der ärztlichen Seite erfahren.

Eine Anfrage.

Man schreibe und: Dieser Frage ist man: Das Ministerium des Innern hat im Einverständnis mit dem parlamentarischen Erziehungsausschuss den Antrag der Reichsregierung über die Baden-Industrie und des Reiches der Frauen- und Minderheiten eine Erhöhung der Vorkurspreise vorgenommen. Das Ministerium bekannnt, daß die schwierige Lage, in der sich zurzeit die Frauen- und ihre Angehörigen befinden. Es entschloß sich deshalb, so schwer ihm die Maßnahme unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen auch sei, zu einem Zuschlag von 9 M. auf das Vorkurs, jedoch ein solches nurmehr auf 38 M. zu setzen kommt.

Mit Bezug hierauf richte ich die öffentliche Anfrage an die Frauenvereine Baden und das Ministerium: Wie kommt es, daß in Baden heute noch der Vier Bier, und zwar noch ein-gemischten Bier, für 32 Pfg. zum Ausschank kommt, während wir im Ministerlande 1 M., also beinahe das Doppelte für gemischt verunreinigt Wasser bezahlen müssen? U. A. W. G.

Aus der Stadtratssitzung vom 17. April.

Gegen die Geldstrafverurteilung des Nahrungsmittelamts Karlsruhe waren in einem überaus verbreiteten annehmen Schreiben Vorwürfe erhoben worden. Darraufhin hat der Stadtrat eine eingehende Untersuchung einleiten lassen und die dafür eingesetzte Kommission (in zu dem Ergebnis, daß in der Geschäftsführung des Nahrungsmittelamts volles Vertrauen zu setzen. Der Stadtrat nahm mit Befriedigung von diesem Ergebnis Kenntnis. — Der Stadtrat hat beschlossen, die für die Erwerbslosenfürsorge festgesetzte Verzinsung auf drei Arbeitstage für den Bezug der Erwerbslosenunterstützung auf drei Arbeitstage zu beschränken, um unter den heutigen Verhältnissen für die Erwerbslosen verbindliche Härten zu mildern. — Der Stadtrat hat in der letzten Sitzung mit den Forderungen der Reichsregierung über die Abrechnung des Kanalbauwerks beschäftigt. Die Forderungen sind ihren Forderungen nachdruck zu beilegen, letzte Woche einen Demonstrationzug vor das Rathaus unternommen. Unterm 11. Januar dieses Jahres hat der Stadtrat mit den Erwerbslosen und ihrer Vertretung vereinbart, daß für die Bezahlung der Kanalbauarbeiten bei Bauarbeiten der Lohnsatz für das Bauwerkverarbeiten solle. Er vermag von diesem Standpunkt auch jetzt nicht abzugehen, da es ungerade wäre, den bei Bauten beschäftigten Kanalbauarbeitern höhere Löhne zu geben, als den berufsmäßig organisierten Bauarbeitern. Zudem werden durch die bevorstehende Erhöhung der Löhne des Bauarbeitertarifs auch die Kanalbauarbeiter eine höhere Entlohnung erhalten.

Parteiversammlung. Nächsten Freitag findet eine Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins statt. Die nach der Vorbereitung zu den Gemeindevahlen besprochen wird. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Der sozialdemokratische Verein Karlsruhe hielt am 18. 4. M. seine monatliche Vorstanderversammlung ab. Zur Tagesordnung lagen 4 Punkte vor. Zum 1. Vereinsangelegenheiten erstellte Gen. Schön Bericht über persönliche Vorstellung beim Verkehrsministerium betr. Erhöhung der Abfahrtspreise, was der Verein dagegen Protest erhoben hatte. 2. Quartalsbesprechung zeigt uns ein erfreuliches Bild durch Zuwachs von Vereinen und der Kasse. 3. Beratung zur Waiseler. Den weiteren Punkt hätte Gen. Schön durch einen sehr lehr- und inhaltsreichen Vortrag mit dem Thema: Kommunisten, Unabhängige und Reichsbannerpartei aus. Die Diskussion war in allen Punkten eine rege, u. a. wurde wegen der Abminderungsumme an Ex-Landesfürst Kritik geübt.

Lehrerverein „Die Naturfreunde“. Donnerstag abend 24. 4. Uhr findet im Gymnasium der Lehrkräfte der Stadt ein Vortrag mit Lichtbildern von Herrn Professor Kaufe statt über „Meine Erlebnisse in China“. Herr Professor Kaufe ist als guter und erfahrener Redner bekannt, sein Vortrag verpricht daher eben so interessant wie lehrreich zu werden. Die Mitglieder des Vereins, ebenso auch Freunde derselben und die Volksgenossen sind zum Besuche des Vortrages eingeladen. Eintritt 50 P., Mitglieder der „Arbeiter-Jugend“ 30 P.

Die Handelskammer Karlsruhe gegen die Sozialisierung des Lebensmittelhandels. Die Handelskammer Karlsruhe hat das Ministerium des Innern auf die große Verunsicherung aufmerksam gemacht, die sich der Lebensmittelhandels im Hinblick auf die Verordnungen nach Sozialisierung des Lebensmittelhandels bemächtigt hat. Die Kammer hat darauf hingewiesen, daß eine derartige Sozialisierung zahlreiche Gefahren sowohl des Kleinhandels als auch des Großhandels und der Agenturen veranlassen würde, und daß sie auch nicht im Interesse der Konsumenten selbst läge. Insbesondere hat die Kammer hervorgehoben, daß durch eine Sozialisierung zahlreiche Angehörige der Lebensmittelbranche in die Lage kommen würden, energielos dahin zu wirken, daß der Lebensmittelhandel nicht durch Sozialisierungsversuche zu Grunde gerichtet wird.

Dieser Protest erinnert lebhaft an den Widerstand, der seitens der Eisenbahnen und Posthalter bei Einführung der Eisenbahn in ganz Deutschland gemacht wurde. Die Eisenbahn ist doch gekommen und kein Reich wollte sie heute missen und sie hat das Ministerium gebeten, energielos dahin zu wirken, daß der Lebensmittelhandel nicht durch Sozialisierungsversuche zu Grunde gerichtet wird.

Beerdigung. Am Ostermontag fand die Beerdigung des am Samstag plötzlich verstorbenen Delans Ebert in Mühlburg statt. Zu der Trauere erliefte waren Gedächtnis aus dem ganzen Land erschienen. Ein evangelischer Oberkirchenrat vertrat den Kirchenratpräsidenten Mittel mit mehreren Mitgliedern des Oberkirchenrats. Als Vertreter der Stadt war Oberbürgermeister Siegrist und Stadtrat Dr. Diez und Bloß erschienen.

Bersammlung der Hinterbliebenen der Fliegeropfer. Am gestrigen Ostermontag, nachmittags 3 Uhr, fand im „Gartenhaus“ eine große Versammlung der Hinterbliebenen der Fliegeropfer und von Fliegerangehörigen statt, die ebenfalls die erste Versammlung zahlreich besucht war; es waren etwa 200 Personen anwesend, welche mit Interesse den Bericht der Kommission über ihre Tätigkeit entgegennahmen. Nach eingehender Aussprache während der Petitionen wurde nachstehende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heute am 21. 4. 19 im „Gartenhaus“ stattgefundene Versammlung der Hinterbliebenen der Fliegerangehörigen kann sich mit dem durch Verles des Stadtrats v. 10. 4. 19 geäußerten Standpunkt, daß bei Auszahlung der Fliegerpension in erster Linie die Bedürftigkeit maßgebend sein soll, nicht einverstanden erklären. Sie sieht sich vor dem Standpunkt, daß es bestimmt im Sinne der Ehre gelegen hat, nicht nur den Verlebten, sondern auch den Hinterbliebenen zu helfen. Die durch den Tod ihrer Angehörigen in jeder Beziehung außer Acht gelassen worden sind. Sie fordert mit aller Entschiedenheit die Verteilung der gesamten eingegangenen Fliegerpension und die sofortige Verteilung der noch z. B. vorhandenen Restbeträge auf Grund des von der Kommission der Fliegerangehörigen gemachten Vorschlags. Sie wird diese einstimmig als Recht erkannte Auflösung mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln unterstützen.“

Die Resolution wird dem Stadtrat übermittelt werden und erwarten die Versammlungsteilnehmer, daß ihnen gerechtere Bedingungen hinsichtlich des Stadtrats endlich Rechnung getragen wird. Der Verlauf der Versammlung war ein guter und waren die gemachten Ausführungen der versammelten Redner von großer Sachlichkeit getragen.

Konzerthaus. „Nachhalt“, Szenen aus der Tiefe, nennt der russische Dichter Maxim Gorki sein Lühnenwerk, das bei seiner Aufführung in Berlin vor mehr als zehn Jahren ebenso wie durch die Darstellung des Moskauer Künstlerkreises erst unter seinem Leiter Stanislawski in Deutschland die höchste Wirkung ausübte und auch an allen deutschen Bühnen, die es damals aufwies, den gleichen starken Eindruck hinterließ. Am Sonntag den 20. April gelangt das Theater des Landes theater in Säckingen Konzertsaal hier zur Aufführung.

Das erste Konzert des Karlsruher Musikvereins fand bei völlig ausverkauftem Hause eine überaus herrliche Aufnahme. Die gut gewählten Musikstücke wurden mit besonderer Aufmerksamkeit vorgetragen und abgeurteilt. Der Vortrag war ein guter und waren die gemachten Ausführungen der versammelten Redner von großer Sachlichkeit getragen.

Die Lage in Bayern.

München, 22. April. Die Kommunisten und die von ihnen geleitete Arbeiterbewegung der Vorzeit hat durch die Ereignisse der letzten Zeit ihre feindliche Haltung gegen die Regierungstruppen bei den ganzen Tag über hielten die Schießereien mit Unterbrechungen an. In verschiedenen Teilen der Stadt wurden an Gebäuden durch Granateneinwürfe Beschädigungen hervorgerufen. Die Nacht zum Dienstag verlief ruhig. Am heutigen Vormittag begannen die Verhandlungen mit den Arbeitervertretern und den Vertretern des Reiches im Rathaus. Wie wir vorerwähnten, die Verhandlungen zur Annahme der vom Truppenkommandeur gestellten Bedingungen. Es bleibt abzuwarten, wie weit die Führer die Forderungen in der Hand haben und ob die Durchführung der angemessenen Bedingungen reibungslos und zeitlich vermittellich werde. — Auf Seiten der Regierungstruppen wird die Zahl der Toten mit zehn angegeben. Am Ostermontag wurden im Garnisonlager 17 Vermundete, darunter 3 Schwerverwundete, eingeliefert, von denen einer seinen Wunden erlegen ist. Es waren sämtlich Württemberger. Auf Seiten der kämpfenden Arbeiter ist die Anzahl der Opfer noch nicht bekannt. Unter ihnen 20 sind defenestriert der Soldatentat Franz, der als Mitglied der U. S. V. mit der Delegation in Domburg war. Der Straßenbahnverkehr ruht vollständig. Auch der Eisenbahnverkehr ist so gut wie eingestellt. Die großen Bahnhöfe liegen still. Das Gaswerk hat nur noch für zwei Tage Kohlen. Das Telefon ist für den Privatverkehr gesperrt.

München, 22. April. Die hiesige Universität ist bis auf weiteres geschlossen worden. Studierende und Lehrer werden aufgefordert, auf kurze Zeit in das Freiloch einzutreten, das zur Zeit wirtlich bei der Abwehrung der Wüstenener Gewaltthätigkeit verwendet wird. Eine Bekanntmachung besagt, daß die ausfallenden Vorden auf die Studienzeit angesetzt werden.

Berlin, 22. April. Die Lage in München stellt sich, wie in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ geht, nicht nach der Richtung eines Nechtsoszialismus, welcher im Landtage der Regierung Mitteilung machte, folgendermaßen dar: Hunger, Streiken, Not, Abwanderungen und Raub, Gewalttakte und Morde, das ist das Ergebnis der hiesigen Situation weniger Tage. Hunger und Armut, Kriege und Frauen sterben dahin, denn die Bauernschaft wehrt sich, in das Herrenhaus Wüstenener Lebensmittel zu liefern. Wüstenener steht vor dem Bankrott und dem Ruin. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ erzählt, erließ der Reichspräsident einen Aufruf an die Bauern, in welchem er

sie anzuregen sich zusammenzuschließen, um das Vaterland zu retten, um mit Hilfe der Armeesoldaten zu befreien. Neben der hiesigen Presse wurde, dem „Berl. Vol. Anz.“ zufolge, durch die Regierung gestern die Militärregierung verhängt. München, 22. April. Nach Meldungen aus München besteht die Militärregierung noch. Heute findet dort ein großer Demonstrationzug statt. In Landschut lag es heute zu einem Aufbruch der Kommunisten. Nähere Nachrichten fehlen noch. Das 2. Bayerische Schwere Reiter-Regiment ist auf Seiten der Regierung, die Arbeiterschaft auf der der Militärrepublik.

Die Lage im Kohlenrevier.

Berlin, 22. April. (Privatmeldung.) Während der Streik im Ruhrrevier seinen Höhe entgegengehen scheint, verschlechtert sich in Oberdeutschland die Lage von neuem. Aus Oesterreich wird den polnisch-parlamentarischen Nachrichten gemeldet: Die Lage in Schlesien ist außerordentlich gespannt, weil die Arbeiter darauf bestehen, daß sämtliche Direktoren abgesetzt werden. Die Entscheidung in dieser Angelegenheit wird heute oder morgen fallen. Das Schicksal der bis vom Staatskommissar eingesetzt ist, tritt heute ebenfalls zusammen.

W. B. Bochum, 22. April. In den Oberbergwerken haben eine Reihe Bergbauunternehmen die Bergarbeiter der Bergwerke die Bergbauunternehmen angeführt der Arbeit für heute beschloffen. Andere Bergbauunternehmen haben die endgültige Zustimmung auf heute beschloffen. Eine Reihe von Bergbauunternehmen streikt weiter, doch bei ihnen mit der Bergbauunternehmen der Arbeit durch einen wesentlichen Teil der Bergarbeiter zu rechnen.

Frankfurt a. M., 22. April. Die Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. gibt amtlich bekannt: Wegen andauernden Sinkens der Dienstloshilfsbedürfnisse des Reichs ist die Wiederberufnahme des Personals bis auf weiteres nicht möglich. Sie wird rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Bochum, 22. April. Die Bergbauunternehmen der bis Ostermontag noch voll im Streik befindlichen Gegend von Essen in einer heute nachmittags stattgefundenen Versammlung beschloffen, die Arbeit morgen Mittwoch beschloffen wieder aufzunehmen. Damit kann der Streik im Bochumer Revier als voll erloschen angesehen werden.

Letzte Nachrichten.

München in Hamburg.

Hamburg, 22. April. Die Uhrhahn der beiden Osttage nahmen auch heute ihren Fortgang. Verschiedene Automobile verteilten während des Vormittags in St. Pauli Waffen und Munition an die Bevölkerung. Darauf kamen 200 bis 500 Mann durch die Straßen, rauchten Passanten aus, erlitten einen Schlaganfall am Paulsplatz und verließen wieder die Wagen in ihren Wägen zu bringen. Die Wache 15 an der Baumwallstraße wurde von ihnen genommen.

Bei den Wahlen zur schlesischen Nationalversammlung wurden 150 Abgeordnete gewählt und zwar 41 Sozialisten, 30 von der Arbeiterpartei, 25 von der Volkspartei, 8 vom Bauernbund, 7 von der revolutionären, 8 von der christlichen Volkspartei, 3 Deutsche und 1 Russe.

W. B. Bern, 19. April. Nach dem „Journal de Geneve“ verlangt die bayerische Regierung für die Wiederöffnung des bayerischen Bahnhofs in Basel Exterritorialität des Bahnhofs und des Personals, was vom Bundesrat als unvereinbar mit den Rechten der Schweiz erachtet wird.

Leobrand. Aus Karlsruhe ist mir gemeldet, daß bei einem Brand, der in einem dortigen Kinotheater während der Vorstellung ausbrach, 40 Personen getötet oder verletzt wurden.

Briefkasten der Redaktion.

A. G. hier. Bitte sprechen Sie in der Sache mal bei und vor. 16 D. Ist Ihre Tätigkeit, wie die der übrigen Angestellten dort, eine vorübergehende? Sind Sie, so werden Sie sich an den Zentralverband der Handlungsgehilfen, z. B. des Herrn Friedrich Zöpfer, Karlsruhe, Hauptstraße 10. Gabelt es sich vorübergehend um Verwaltungstätigkeit, so werden Sie sich an den Verband der Büroangestellten, Ortsgruppe Karlsruhe, z. B. des Herrn Fern. Schläger, Gabelt es sich um eine technische Tätigkeit, so werden Sie sich an den Bund der technisch-industriellen Beamten, Ortsgruppe Karlsruhe, Herrn Ingenieur Kiefer, Poststraße 47.

M. 100. Die Familienunterstützung ist bis zum Tage der Entlohnung zu zahlen; außerdem sind noch zwei Einheitsmonatsraten zu gewähren. Werden Sie mit Miete entlassen, so ist die Unterstützung noch für drei Monate nach dem Tage der Entlohnung zu zahlen, vorausgesetzt, daß die Unterstützung vorliegt. Das Verfassungsausschuss, Abteilung für Hinterbliebenenversorgung, befindet sich in Karlsruhe, Kriegerstraße 208.

München. Eine Arbeitslosenzahlung in Höhe von 3 M. wurde nur den mit Arbeitslosenzahlung versehenen Soldaten bezahlt. Als solche galten: das Geschäftsinhaberpersonal, Rückkehrpersonal, Kammerpersonal, Handwerker, Bruder, Sanitätspersonal, Werkbepflegter und Krümpersonal. Die Soldatenarbeiter, Räder, Fleischer usw., erhielten 4 M. pro Tag. Diese Arbeitslosenzahlung hat mit dem Märzmonat nichts zu tun.

M. 100. Zur Kündigung eines Arbeiters oder Angestellten bedarf es keiner Überlegung des Grundes, sofern die Kündigungsfrist eingehalten wird. Besteht in Ihrem Betriebe ein Arbeiter oder Angestellter aus, so werden Sie sich an die Stelle mit der Bitte um Vermittlung.

A. A. B. Sofern die Personen, die bei Ihnen verkehren, nicht irgendwie öffentliches Rechtsgut erzeugen, kann der Hausbesitzer Ihren Besuchern den Zutritt zum Hause nicht verweigern. Ihre spezielle Frage kann ohne Kenntnis der Verhältnisse nicht beantwortet werden. Warum lassen Sie sich nicht einen Gauschlüssel machen?

J. W. Richter. Die Auseinandersetzung unter den Erben kann ohne Mitwirkung des Gerichts vorgenommen werden. Kommt es zu einer gütlichen Auseinandersetzung nicht, so kann jeder einzelne Erbe beim Amtsgericht gerichtliche Auseinandersetzung beantragen. Es kann dort auch der Antrag auf Eröffnung eines Inventarverfahrens gestellt werden, und außerdem kann auch ein Zwangsversteigerungsverfahren beantragt werden, das mit dem Verfallenen in hiesiger Gemeinde nicht, den Offenbarungsbild in Erbschaftsachen zu leisten hat. Sofern die in der Wohnung des verstorbenen Vaters befindlichen Sachen Eigentum der Acker sind, können diese natürlich Grundbesitz Ihrer Eigentums verlagern. Im Verweigerungsfalle ist eine Klage auf Herausgabe der Sachen anzustrengen.

Das die Todeserklärung ausstehende Urteil muß den ermittelten oder nach näherer Festimmung des § 18 des Bürgerlichen Gesetzbuchs anzunehmenden Zeitpunkt des Todes des Verstorbenen ausdrücklich feststellen. Weichen Sie beim Amtsgericht, Einsicht in das Urteil betreffend Todeserklärung.

Zulassung. Kaufverträge werden vorgenommen im Auftrag des Notars; in dringenden Fällen auch im Auftrag der Staatsanwaltschaft oder der Polizeibehörde. Eine Genehmigung der Polizeibehörde zu einer Kaufverträge ist nicht erforderlich, wenn sie vom Notar oder von der Staatsanwaltschaft beantragt wird.

Verantwortlich: Für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland, Aus der Stadt und Letzte Nachrichten Hermann Kabet; für Badische Politik, Aus der Stadt, Kommunales, Tages- und Feuilleton Hermann Winter; für den Angelegenheiten Kultur Anträge, sämtliche in Karlsruhe, Poststraße 24.

Welt-Kino

Kaiserstrasse 133.

Mittwoch, Donnerstag, Freitag.

Alleiniges Erstaufführungsrecht!

Das neueste Abenteuer
des berühmten Detektivs

Sherlock Holmes

? X.Y.Z. ?

Detektiv-Schlager in 5 spannenden Akten
von Bessie Neumann.

Regie: Karl Heinz Wolf. 2963

In der Hauptrolle: **Hugo Flink.**

Die übrigen Rollen werden ebenfalls von
nur erstklassigen Künstlern dargestellt wie
Viktor Janson, Kurt Brenkendorf usw.

Der Narr des Schicksals

Drama in 3 Akten von Felix Salten.

In der Hauptrolle:

Rudolf Schildkraut.

Den Ortsbauplan für die Oststadt betr.
Der Stadtrat Karlsruhe beantragt eine Änderung
des Ortsbauplans für das Gebiet zwischen Karl-Wil-
helmstraße und Durlacher-Allee östlich der Holz- und
Zulkastraße.

Die darüber aufgestellten Pläne liegen mit dem
Verzeichnis der betr. Grundstücke und deren Eigentümer
während zwei Wochen vom Tag der Ausgabe der diese
Beamtung enthaltenden Nummer der Zeitung auf
dem Rathaus zur Einsicht der Beteiligten auf.

Die neuen Begrenzungen werden auf den Grund-
stücken durch ausgelegte Pfeile und Profile ersichtlich
gemacht.

Etwasige Einwendungen sind bei Ausschussvermei-
den binnen 8 Wochen vom Tag der Auflegung an beim
Bezirksamt oder beim Stadtrat hier schriftlich oder
mündlich zu Protokoll geltend zu machen.

Karlsruhe, 14. April 1919.

D. 3. 141 Bezirksamt. 2955

Sozialdem. Partei Karst.

Heute abend 8 Uhr im Rathaus zum Schließen

Wähler-Versammlung.

Thema: Die Gemeinde-Wahlen.

Referent: Messert.

Die Wählerschaft, besonders die Arbeiter, werden ersucht,
in Massen zu erscheinen.

Feuerbestattungs-Verein

Karlsruhe (E. V.)

Unsere diesjährige

Mitglieder-Versammlung

findet am Montag, den 28. April, abends 7/7 Uhr,
im kleinen Rathhausaal statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorstandes.
2. Hausenbericht.
3. Feststellung der neuen Vereinsstatuten.
4. Etwasige Beiträge der Mitglieder.
5. Neuwahlen.

Wir laden hierzu unsere verehr. Mitglieder (auch
Frauen) mit der Bitte um recht zahlreiches Erscheinen
wärmstens ein.

Karlsruhe, den 10. April 1919. 2839

Der Vorstand.

Volkshochschulkurse

an der Technischen Hochschule.

II. Reihe. Beginn 28. April.

Kultur und Gesellschaft.

1. Mal. Die Grundlagen der deutschen Bildung. Beginn

2. Mal. Die Grundlagen der deutschen Bildung. Beginn

3. Mal. Die Grundlagen der deutschen Bildung. Beginn

4. Mal. Die Grundlagen der deutschen Bildung. Beginn

5. Mal. Die Grundlagen der deutschen Bildung. Beginn

6. Mal. Die Grundlagen der deutschen Bildung. Beginn

7. Mal. Die Grundlagen der deutschen Bildung. Beginn

8. Mal. Die Grundlagen der deutschen Bildung. Beginn

9. Mal. Die Grundlagen der deutschen Bildung. Beginn

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Karlsruhe.
Am Freitag, den 25. April 1919, abends
5 Uhr, in der Gewerkschaftszentrale

Versammlung

der
Gießereiarbeiter Karlsruhe u. Durlach.

Z Tagesordnung:
Bericht von der Formerkonferenz.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Die Ortsverwaltung. 1970

Volkshaus Karlsruhe.

Samstag, 26. April, abends 7/8 Uhr.

in der Schlosskirche
zu Karlsruhe

Alte deutsche Legenden

Sankt Franciskus, Sankt Menrat
Gregorius auf dem Stein

Erneuert und gelesen von Richard Benz.

Musik von Frescobaldi, Georg Muffat
Johann Sebastian Bach.

Auf der Orgel gespielt Herm. M. Poppen.

Sitzplätze zu 2.- Mk. (Mitglieder 1.50 Mk.)
und 1.- Mk. in der Musikalienhandlung
Fritz Müller und an der Abendkasse.

Geschäfts-Übernahme.

Erlaube mir höflichst anzuzeigen, daß ich die

Restaurations zum „Merkur“

in Gaggenau

am 10. April eröffnet habe und bestrebt sein werde
meine werthen Gäste in jeder Hinsicht zufrieden zu
stellen.

Ausgang der Bräuererei Karlsruhe,
Mündener Bier, gute reine Weine und gute Küche.

Am zahlreichem Besuch ist
Albert Walter, Metzger und Wirt.

Die Nachhilfe.

Verbündlich freigegeben, 20 be-
stehende Alt- u. Modelfarben.
20 Karten Nr. 1. - 100 Karten Nr. 12.50. Porto extra
Vor in'end. od. Nachh. C. N. Meyer, Verlags-Gesellschaft,
Marktgraf-Platz Nr. 4. P. 0. 10. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.

Zeitungsträgerinnen

sofort gesucht.
Zu melden vormittags 8-12 und nachmittags 2-6 Uhr.
Waldstraße 38, 1. Stod. 2935

Central-Theater

Karl-Friedrichstr. 26 - Teleph. 5549

Vollständig neu renoviert
Angenehmer Aufenthalt.

Nur 3 Tage!

Mittwoch, Donnerstag, Freitag

Das verhängnisvolle Andenken

Drama in vier Akten.

Lustige Studenten

Lastspiel in 1 Akt.

Die verflixte Liebe

Lastspiel in 3 Akten.

Ab Samstag:

Der ewige Rausch

Drama in 4 Akten. 2964

Arbeiter! Werbet für den Volksfreund

Residenz

Spielpläne von Mittwoch

Waldstr. 30 Tel. 5111

Der schwarze Jack

Prolongiert.

Anfang der letzten
Vorstellung
gegen 9¹⁰ Uhr.



Theater.

bis einschl. Freitag

Schillerstr. 22

Henny Porten

in
Maskenfest
des Lebens.

Ausserdem
der berühmte
Detektiv

Joe Deebis

in seinem
8. Abenteuer.

Die Diplomaten.

Der Geburts- tag des Meister- detektivs.

Ausserdem ein
reizendes Lust-
spiel: 2968

Relemanns Brauffahrt.

Z. V.

Zentral-Verband der Handlungs-Gehilfen

Bez. Karlsruhe.
Donnerstag, den 24. April,
abends 7/8 Uhr.

in der „Krone“

Mitglieder- Versammlung

mit wichtig Tagesordnung.
Um zahlreiches Erscheinen
wird gebeten. 2971

Der Vorstand.

Bettläsassen

schöne, solide, Patentantl.
schöne, solide, Patentantl.
schöne, solide, Patentantl.

schöne, solide, Patentantl.
schöne, solide, Patentantl.
schöne, solide, Patentantl.

schöne, solide, Patentantl.
schöne, solide, Patentantl.
schöne, solide, Patentantl.

schöne, solide, Patentantl.
schöne, solide, Patentantl.
schöne, solide, Patentantl.

schöne, solide, Patentantl.
schöne, solide, Patentantl.
schöne, solide, Patentantl.

schöne, solide, Patentantl.
schöne, solide, Patentantl.
schöne, solide, Patentantl.

schöne, solide, Patentantl.
schöne, solide, Patentantl.
schöne, solide, Patentantl.

schöne, solide, Patentantl.
schöne, solide, Patentantl.
schöne, solide, Patentantl.

schöne, solide, Patentantl.
schöne, solide, Patentantl.
schöne, solide, Patentantl.

schöne, solide, Patentantl.
schöne, solide, Patentantl.
schöne, solide, Patentantl.

schöne, solide, Patentantl.
schöne, solide, Patentantl.
schöne, solide, Patentantl.

schöne, solide, Patentantl.
schöne, solide, Patentantl.
schöne, solide, Patentantl.

schöne, solide, Patentantl.
schöne, solide, Patentantl.
schöne, solide, Patentantl.

schöne, solide, Patentantl.
schöne, solide, Patentantl.
schöne, solide, Patentantl.

schöne, solide, Patentantl.
schöne, solide, Patentantl.
schöne, solide, Patentantl.

schöne, solide, Patentantl.
schöne, solide, Patentantl.
schöne, solide, Patentantl.

schöne, solide, Patentantl.
schöne, solide, Patentantl.
schöne, solide, Patentantl.

schöne, solide, Patentantl.
schöne, solide, Patentantl.
schöne, solide, Patentantl.

schöne, solide, Patentantl.
schöne, solide, Patentantl.
schöne, solide, Patentantl.

schöne, solide, Patentantl.
schöne, solide, Patentantl.
schöne, solide, Patentantl.

schöne, solide, Patentantl.
schöne, solide, Patentantl.
schöne, solide, Patentantl.

schöne, solide, Patentantl.
schöne, solide, Patentantl.
schöne, solide, Patentantl.

schöne, solide, Patentantl.
schöne, solide, Patentantl.
schöne, solide, Patentantl.

schöne, solide, Patentantl.
schöne, solide, Patentantl.
schöne, solide, Patentantl.

Graue Haare

u. Bart erbgarant. dauernd
Natur u. Jugendfr. wied. d.
unf. seit 12 Jahr. best. bew.
„Marquise“

Sau. u. Best. Nr. 44
K. u. M. durch
Sankt-Vor- und München 26.

Zu verkaufen:
Ein Mannsportwagen mit
Dach, ein braunes Dach,
gut erhalten, für Kisten
oder Sportwagen und ein
alter, reparaturbedürftiger
Wagen für ein Schloffer zum
herstellen. 2968

Angartenstr. 35, St. 1.

Rüchenherde

gebrauchte, neu hergerichtet,
preiswert zu verkaufen.
Ebenso werden Reparaturen
an Öfen, Heiden,
Waschmaschinen, u. dgl.
angenommen. Karlsruhe-
Hauptstr. 11, 21.

Ein Hund

abzugeben
gegen Einrückungsgebühr
und Futter bei 2969

Karl Nöthel, Esslingen,
Waldstraße Nr. 32.

Standesbuch-Auszüge der Stadt Karlsruhe

Eheaufträge, Verträge,
Ehe von Braunfels ein-
kaufen hier, mit Marie
Winkel von Esslingen;
Witt. Knechtler von
Pader hier, mit Rosa Rupp
von Paderbach; Otto Leh-
mann von hier, Maschinen-
schloffer hier, mit Emma
Staud von hier; Jul. Frey
von hier, Kol. Geizer hier,
mit Frieda Weimer von
Paderbach; bei rich. Kurrer
von hier, Rater hier, mit
Elisabeth Knechtler von
Stuppenheim; G. Braun
von hier, Metzger in Gaggen-
stein, mit Lina Burg von
hier; Karl Anselment
von Esslingen, Schloffer hier,
mit Anna Eul von hier;
Lud. Stähler von Wind-
schlitz, Geizer hier, mit
Sofie Gander von hier, von
Hergersbach; Lud. Herr-
mann von Ludenheim,
Gendarm in Osterburken,
mit Kath. Post von hier;
Mag. Bruch von Essl.,
Hauptlehrer in Osterburken,
mit Lisa Eberhardt von hier;
Gh. Wilsch von Pader-
bach, Glaschleifer hier,
mit Regina Hiermaier
von Paderbach; Leop. Aug.
L. von hier, Schloffer hier,
mit Luise Brannats von
hier; Gregor Dehner von
hier, Köstler hier, mit
Christine Stallich v. Hanau;
Georg Winkler von Wehen-
fels, Zeugfeldrebel hier,
mit Eva Kollath von hier;
Albert Bauer von Pader-
bach, Padermeister hier,
mit Emilie Wunich von
Paderbach; Paul
von Reichartshausen; Paul
deh von hier, Versicherungs-
hier, mit Lina Decker von
hier; Josef Verlarth von
hier, Schreiner hier, mit
Kath. Maier von Reuburg-
weier.

Eheschließungen. Wth.
Verlan von Hanfenloch,
Fabrikarb. hier, mit Frieda

Wittke, alt 67 Jahre, Witwe
von Otto Maier, Kaufmann,
Hano, alt 1 Jahr 4 Monate
2 Tage, Vater Joh. Stöck-
ler, Fabrikarbeiter. Elise
Anstoss, alt 76 Jahre,
Witwe von Tomas Anstoss,
7 Amie, Marg. Leonhardt,
Witwe von Wth. Leonhardt,
Nüßelbacher, alt 78 Jahre,
ledig, Kaufherr, alt 80 Jahre,
Nik. Eberl, Ehem., Stadtherr
u. Refan, alt 63 Jahre, Luise
Wiel, alt 57 Jahre, Witwe
von Peter Wiel, Gastwirt,
Ga. Ralich, gesch. Ehem.,
Werkmeister a. D., alt
61 Jahre, Amalie Weib,
Privat, ledig, alt 78 Jahre,
H. Heim, Ehem., Eisen-
dreher, alt 81 Jahre;
Theobald Rosenfelder, Ehem.,
Schuhmachermeister,
alt 68 Jahre; Josefa Trösch,
alt 78 Jahre, Witwe von
Rinz Trösch, Hauptlehrer,
Go. Altes, Ehem.,
Tagel, alt 78 Jahre; Karol.
Wirth, alt 62 Jahre, Witwe
von Ernst Wirth, Kaufm.;
Anton, alt 4 Jahre, Vater
Anton Desl, Stadtherr,
Vahette Mal, alt 60 Jahre,
Witwe von Friedrich Mal,
Schweizer; Frieda Kiefer,
alt 64 Jahre, Witwe von
Holt Kiefer, Kaufmann;
Anna Schneider, ledig,
Näherin, alt 20 Jahre,
K. vol. Conrads, alt 88 Jahre,
Ehem. von Josef Conrads,
Kaufmann.

Wittke, alt 67 Jahre, Witwe
von Otto Maier, Kaufmann,
Hano, alt 1 Jahr 4 Monate
2 Tage, Vater Joh. Stöck-
ler, Fabrikarbeiter. Elise
Anstoss, alt 76 Jahre,
Witwe von Tomas Anstoss,
7 Amie, Marg. Leonhardt,
Witwe von Wth. Leonhardt,
Nüßelbacher, alt 78 Jahre,
ledig, Kaufherr, alt 80 Jahre,
Nik. Eberl, Ehem., Stadtherr
u. Refan, alt 63 Jahre, Luise
Wiel, alt 57 Jahre, Witwe
von Peter Wiel, Gastwirt,
Ga. Ralich, gesch. Ehem.,
Werkmeister a. D., alt
61 Jahre, Amalie Weib,
Privat, ledig, alt 78 Jahre,
H. Heim, Ehem., Eisen-
dreher, alt 81 Jahre;
Theobald Rosenfelder, Ehem.,
Schuhmachermeister,
alt 68 Jahre; Josefa Trösch,
alt 78 Jahre, Witwe von
Rinz Trösch, Hauptlehrer,
Go. Altes, Ehem.,
Tagel, alt 78 Jahre; Karol.
Wirth, alt 62 Jahre, Witwe
von Ernst Wirth, Kaufm.;
Anton, alt 4 Jahre, Vater
Anton Desl, Stadtherr,
Vahette Mal, alt 60 Jahre,
Witwe von Friedrich Mal,
Schweizer; Frieda Kiefer,
alt 64 Jahre, Witwe von
Holt Kiefer, Kaufmann;
Anna Schneider, ledig,
Näherin, alt 20 Jahre,
K. vol. Conrads, alt 88 Jahre,
Ehem. von Josef Conrads,
Kaufmann.

Wittke, alt 67 Jahre, Witwe
von Otto Maier, Kaufmann,
Hano, alt 1 Jahr 4 Monate
2 Tage, Vater Joh. Stöck-
ler, Fabrikarbeiter. Elise
Anstoss, alt 76 Jahre,
Witwe von Tomas Anstoss,
7 Amie, Marg. Leonhardt,
Witwe von Wth. Leonhardt,
Nüßelbacher, alt 78 Jahre,
ledig, Kaufherr, alt 80 Jahre,
Nik. Eberl, Ehem., Stadtherr
u. Refan, alt 63 Jahre, Luise
Wiel, alt 57 Jahre, Witwe
von Peter Wiel, Gastwirt,
Ga. Ralich, gesch. Ehem.,
Werkmeister a. D., alt
61 Jahre, Amalie Weib,
Privat, ledig, alt 78 Jahre,
H. Heim, Ehem., Eisen-
dreher, alt 81 Jahre;
Theobald Rosenfelder, Ehem.,
Schuhmachermeister,
alt 68 Jahre; Josefa Trösch,
alt 78 Jahre, Witwe von
Rinz Trösch, Hauptlehrer,
Go. Altes, Ehem.,
Tagel, alt 78 Jahre; Karol.
Wirth, alt 62 Jahre, Witwe
von Ernst Wirth, Kaufm.;
Anton, alt 4 Jahre, Vater
Anton Desl, Stadtherr,
Vahette Mal, alt 60 Jahre,
Witwe von Friedrich Mal,
Schweizer; Frieda Kiefer,
alt 64 Jahre, Witwe von
Holt Kiefer, Kaufmann;
Anna Schneider, ledig,
Näherin, alt 20 Jahre,
K. vol. Conrads, alt 88 Jahre,
Ehem. von Josef Conrads,
Kaufmann.

Wittke, alt 67 Jahre, Witwe
von Otto Maier, Kaufmann,
Hano, alt 1 Jahr 4 Monate
2 Tage, Vater Joh. Stöck-
ler, Fabrikarbeiter. Elise
Anstoss, alt 76 Jahre,
Witwe von Tomas Anstoss,
7 Amie, Marg. Leonhardt,
Witwe von Wth. Leonhardt,
Nüßelbacher, alt 78 Jahre,
ledig, Kaufherr, alt 80 Jahre,
Nik. Eberl, Ehem., Stadtherr
u. Refan, alt 63 Jahre, Luise
Wiel, alt 57 Jahre, Witwe
von Peter Wiel, Gastwirt,
Ga. Ralich, gesch. Ehem.,
Werkmeister a. D., alt
61 Jahre, Amalie Weib,
Privat, ledig, alt 78 Jahre,
H. Heim, Ehem., Eisen-
dreher, alt 81 Jahre;
Theobald Rosenfelder, Ehem.,
Schuhmachermeister,
alt 68 Jahre; Josefa Trösch,
alt 78 Jahre, Witwe von
Rinz Trösch, Hauptlehrer,
Go. Altes, Ehem.,
Tagel, alt 78 Jahre; Karol.
Wirth, alt 62 Jahre, Witwe
von Ernst Wirth, Kaufm.;
Anton, alt 4 Jahre, Vater
Anton Desl, Stadtherr,
Vahette Mal, alt 60 Jahre,
Witwe von Friedrich Mal,
Schweizer; Frieda Kiefer,
alt 64 Jahre, Witwe von
Holt Kiefer, Kaufmann;
Anna Schneider, ledig,
Näherin, alt 20 Jahre,
K. vol. Conrads, alt 88 Jahre,
Ehem. von Josef Conrads,
Kaufmann.

Wittke, alt 67 Jahre, Witwe
von Otto Maier, Kaufmann,
Hano, alt 1 Jahr 4 Monate
2 Tage, Vater Joh. Stöck-
ler, Fabrikarbeiter. Elise
Anstoss, alt 76 Jahre,
Witwe von Tomas Anstoss,
7 Amie, Marg. Leonhardt,
Witwe von Wth. Leonhardt,
Nüßelbacher, alt 78 Jahre,
ledig, Kaufherr, alt 80 Jahre,
Nik. Eberl, Ehem., Stadtherr
u. Refan, alt 63 Jahre, Luise
Wiel, alt 57 Jahre, Witwe
von Peter Wiel, Gastwirt,
Ga. Ralich, gesch. Ehem.,
Werkmeister a. D., alt
61 Jahre, Amalie Weib,
Privat, ledig, alt 78 Jahre,
H. Heim, Ehem., Eisen-
dreher, alt 81 Jahre;
Theobald Rosenfelder, Ehem.,
Schuhmachermeister,
alt 68 Jahre; Josefa Trösch,
alt 78 Jahre, Witwe von
Rinz Trösch, Hauptlehrer,
Go. Altes, Ehem.,
Tagel, alt 78 Jahre; Karol.
Wirth, alt 62 Jahre, Witwe
von Ernst Wirth, Kaufm.;
Anton, alt 4 Jahre, Vater
Anton Desl, Stadtherr,
Vahette Mal, alt 60 Jahre,
Witwe von Friedrich Mal,
Schweizer; Frieda Kiefer,
alt 64 Jahre, Witwe von
Holt Kiefer, Kaufmann;
Anna Schneider, ledig,
Näherin, alt 20 Jahre,
K. vol. Conrads, alt 88 Jahre,
Ehem. von Josef Conrads,
Kaufmann.

Wittke, alt 67 Jahre, Witwe
von Otto Maier, Kaufmann,
Hano, alt 1 Jahr 4 Monate
2 Tage, Vater Joh. Stöck-
ler, Fabrikarbeiter. Elise
Anstoss, alt 76 Jahre,
Witwe von Tomas Anstoss,
7 Amie, Marg. Leonhardt,
Witwe von Wth. Leonhardt,
Nüßelbacher, alt 78 Jahre,
ledig, Kaufherr, alt 80 Jahre,
Nik. Eberl, Ehem., Stadtherr
u. Refan, alt 63 Jahre, Luise
Wiel, alt 57 Jahre, Witwe
von Peter Wiel, Gastwirt,
Ga. Ralich, gesch. Ehem.,
Werkmeister a. D., alt
61 Jahre, Amalie Weib,
Privat, ledig, alt 78 Jahre,
H. Heim, Ehem., Eisen-
dreher, alt 81 Jahre;
Theobald Rosenfelder, Ehem.,
Schuhmachermeister,
alt 68 Jahre; Josefa Trösch,
alt 78 Jahre, Witwe von
Rinz Trösch, Hauptlehrer,
Go. Altes, Ehem.,
Tagel, alt 78 Jahre; Karol.
Wirth, alt 62 Jahre, Witwe
von Ernst Wirth, Kaufm.;
Anton, alt 4 Jahre, Vater
Anton Desl, Stadtherr,
Vahette Mal, alt 60 Jahre,
Witwe von Friedrich Mal,
Schweizer; Frieda Kiefer,
alt 64 Jahre, Witwe von
Holt Kiefer, Kaufmann;
Anna Schneider, ledig,
Näherin, alt 20 Jahre,
K. vol. Conrads, alt 88 Jahre,
Ehem. von Josef Conrads,
Kaufmann.

Wittke, alt 67 Jahre, Witwe
von Otto Maier, Kaufmann,
Hano, alt 1 Jahr 4 Monate
2 Tage, Vater Joh. Stöck-
ler, Fabrikarbeiter. Elise
Anstoss, alt 76 Jahre,
Witwe von Tomas Anstoss,
7 Amie, Marg. Leonhardt,
Witwe von Wth. Leonhardt,
Nüßelbacher, alt 78 Jahre,
ledig, Kaufherr, alt 80 Jahre,
Nik. Eberl, Ehem., Stadtherr
u. Refan, alt 63 Jahre, Luise
Wiel, alt 57 Jahre, Witwe
von Peter Wiel, Gastwirt,
Ga. Ralich, gesch. Ehem.,
Werkmeister a. D., alt
61 Jahre, Amalie Weib,
Privat, ledig, alt 78 Jahre,
H. Heim, Ehem., Eisen-
dreher, alt 81 Jahre;
Theobald Rosenfelder, Ehem.,
Schuhmachermeister,
alt 68 Jahre; Josefa Trösch,
alt 78 Jahre, Witwe von
Rinz Trösch, Hauptlehrer,
Go. Altes, Ehem.,
Tagel, alt 78 Jahre; Karol.
Wirth, alt 62 Jahre, Witwe
von Ernst Wirth, Kaufm.;
Anton, alt 4 Jahre, Vater
Anton Desl, Stadtherr,
Vahette Mal, alt 60 Jahre,
Witwe von Friedrich Mal,
Schweizer; Frieda Kiefer,
alt 64 Jahre, Witwe von
Holt Kiefer, Kaufmann;
Anna Schneider, ledig,
Näherin, alt 20 Jahre,
K. vol. Conrads, alt 88 Jahre,
Ehem. von Josef Conrads,
Kaufmann.

